

Junge Familie will nach Braunwald ziehen, doch die Hürden sind zu hoch

Braunwald ist für Andrea Barrueto und ihre Familie ein Traumwohntort. Doch der Traum scheitert an der Realität im Bergdorf. Hier erzählt die Familie, weshalb sie nun nach Amden zieht.

von Fridolin Rast

Die Kinder können aus dem gemieteten Ferienhaus direkt in den Garten flitzen. Sie wollen hinaus, auch wenn es wieder schneit auf den fast aperen Boden. Hier hören sie die Vögel zwitschern und spüren den Wind.

Für ihre Eltern Andrea Barrueto und Leonidas Bieri schien der Ort perfekt. Doch das Leben im Bergdorf und die verlängerten Wochenenden im vermutlich ältesten Haus von Braunwald bleiben vorübergehend. Ein passendes Wohnhaus oder einen Bauplatz haben sie hier nicht gefunden. Auch wenn es sie traurig macht, sie werden stattdessen im nächsten Sommer nach Amden ziehen.

Ihre Geschichte ist ein Beispiel dafür, dass Wohnraum auch im Glarnerland immer knapper wird. Wenn auch nicht in der Gemeinde, in der man es zuerst erwarten würde.

Die Familie wäre gern in den Kanton Glarus gekommen, weil Leonidas Bieri seit ein paar Jahren als Lehrer an der Kanti Glarus arbeitet. Ein Ort im engen Tal sei für sie zwar nicht infrage gekommen, dafür Braunwald als sehr schöner Ort ohne Nebel. «Hier lebt man in der Natur und ist entspannt. Braunwald hat etwas Magisches», schwärmt Barrueto. «Es entsteht eine innerliche Weite, eine innere Balance.» Sie schätzt die Ruhe und Abgeschiedenheit. «Ich mag die Abgeschiedenheit weniger», ergänzt ihr Mann schmunzelnd. Dabei ist er es, der Braunwald vor fünf Jahren für die Familie entdeckt hat. Beim Zmorge erzählen sie in der Stube, die ein Kachelofen wärmt.

«Ein Dorf braucht eine Schule»

Doch so idyllisch es ist, das Alltagsleben wäre mit Hürden verbunden. Der sechsjährige Sohn kommt nächsten Sommer in die Schule und die vierjährige Tochter in den Kindergarten. Barrueto hätte ihre Töchter gern in den Bauernhofkindergarten geschickt, den eine einheimische Familie in Braunwald eigentlich schaffen wollte. Auch dass die Gemeinde die Dorfschule schliessen wolle, habe sich schon abgezeichnet. Für Barrueto ist klar, dass es dafür auch genügend Familien mit Kindern braucht.

Aber wenn Braunwald wieder attraktiv sein soll für Familien, dann gehe es wirklich um Kindergarten und Schule, sind Andrea Barrueto und ihr Mann überzeugt. Glarus Süd und seine Schulbehörde hätten den Bauernhofkindergarten gar nicht mehr gewollt, ist ihr Eindruck, «es waren wohl gewisse Entscheide schon gefallen». Die Gemeinde wolle sparen, und sie habe ja tatsächlich Finanzprobleme. «Aber sie sollte heute offen diskutieren, welche Vision sie für ihre Randgebiete in 50 Jahren hat», sagt Leonidas Bieri.

In Braunwald hätten Zuzugswillige nicht auf Unterstützung durch die Gemeinde zählen können, bedauert er. «Wir wünschen uns, dass sich Braunwald retten kann, es braucht dazu nur eine Handvoll Familien.» Ohne die Schule würden sie kaum kommen – und dann werde Braunwald irgendwann auch als Tourisمدorf sterben.

Kaum Wohnraum in Braunwald

Ihre Familie ist aber auf ein weiteres grosses Hindernis gestossen, so Barrueto: «Es ist fast nicht möglich, guten Wohnraum für Familien zu finden.»



Vorübergehendes Zuhause: Andrea Barrueto blickt mit gemischten Gefühlen auf Braunwald, ihre Kinder lieben es, aus dem Haus in den Garten zu flitzen und draussen zu spielen.

Bild Fridolin Rast

«Wir wünschen uns, dass sich Braunwald retten kann, es braucht dazu nur eine Handvoll Familien.»

Leonidas Bieri

«Ich liebe das Erdige, etwa wenn ich eine Kartoffel aus dem Boden buddle.»

Andrea Barrueto

Sie hätten gern ein Haus gebaut und dafür 2021 schon bald einmal mit den beiden ansässigen Architekten Kontakt aufgenommen. Fehlanzeige. Solange nicht endlich der neue Nutzungsplan in Kraft sei, würden keine Baubewilligungen erteilt. Sie sollten ein Haus kaufen und renovieren, habe man ihnen geraten. Also haben sie sich den Kauf eines Chalets überlegt. Ganz lange haben sie gar nichts gefunden, dann 2023 etwa fünf Angebote ansehen können. «Zu klein, renovationsbedürftig und dabei überteuert», ist ihr Fazit.

Zuletzt hatte die Familie in Braunwald das Angebot, ein Fünf-Zimmer-Chalet dauernd zu mieten. Sie hätten sogar die Möglichkeit gehabt, in der Nähe später ein Haus zu übernehmen. «In diesem Haus wäre viel möglich gewesen, Studios für Auszeiten von Gästen etwa oder Coaching-Retreats. Es hätte Platz gehabt für Sauna und Nussbäume und natürlich einen alpinen Garten.»

Doch sie haben im August abgesagt, weil sich abzeichnete, dass die zwei Braunwalder Kinder im Alter des Sohnes im Tal eingeschult würden.

Auf der ganzen Welt zu Hause

«Mein beruflicher Lebensweg war nicht geradlinig, das Leben hier oben hätte zu uns gepasst», sagt Andrea Barrueto, deren Vater Peruaner ist. Zuletzt hat sie sich als Coach weitergebildet und zwei Bücher darüber geschrieben, wie Firmen menschengerecht organisiert und Arbeitsplätze besser gestaltet werden können.

Mit 20 hat sie sich in Nepal mit dem Buddhismus beschäftigt und ist als Glaziologin den Gletschern von Neuseeland, Peru und Spitzbergen nach-

gereist. Dann arbeitete sie als Naturerfahren-Ingenieurin.

Als Dreissigjährige wechselte Barrueto in die Entwicklungszusammenarbeit. «Ich liebe die Landwirtschaft», sagt Barrueto, die auch als Bäuerin ausgebildet ist. Damit ist sie wieder nach Nepal gekommen, hat in Klimawandel-Projekten gearbeitet und wurde durch eine sehr lieb gewonnene Freundin aus dem Königshaus in den Anbau von neuen Nutzpflanzen wie Mandeln, Pekan- und Walnüssen mit eingeführt. «Ich liebe das Erdige, etwa wenn ich eine Kartoffel aus dem Boden buddle», erklärt sie mit leuchtenden Augen.

Zum Leben im Dorf beitragen

Andrea Barrueto will aktiv am Dorfleben teilnehmen. Sie ging klettern, wollte auch mit den Kindern in Braunwald Ski fahren. Und: «Wir spazieren und spielen immer wieder auf den Zwergenwegen. Leider ist uns der Zwerg Bartli aber noch nie begegnet», meint sie augenzwinkernd.

Doch Braunwald sei wegen seiner vielen und selten bewohnten Ferienhäuser kein lebendiges Dorf. Anders als Bettmeralp im Wallis, wo Barrueto seit ihrer Kindheit die Entwicklung des Dorfes durch lokale Kontakte und Aufenthalte im Sommer und Winter kennt. Dort gebe es eine starke lokale Gemeinschaft und bestimmt 50 Kinder. «Das hätten wir aber in Kauf genommen, wenn wir für unser Wohn- und Arbeitsprojekt ein Haus oder ein Grundstück hätten kaufen können.»

Weinendes und lachendes Auge

«Sad and glad», traurig und doch froh. So beschreibt Andrea Barrueto ihre Gefühle nach dem gemeinsamen Ent-

scheid, nach Amden statt Braunwald zu ziehen. Traurig sei, dass sie nicht hier oben in Braunwald bleiben, wo sie immer wieder verlängerte Wochenenden und Ferien erlebt haben. Froh ist sie dafür, weil nun ganz viele Unsicherheiten nicht mehr bestehen. «Ich habe deswegen doch eine Zeit lang schlecht geschlafen.»

Beim Heraufkommen aus dem Tal spüre sie nun eine gewisse Melancholie. «Uns gefällt und wir sind so oft da.» Und Leute in Braunwald seien Freundinnen und Freunde geworden, die auch Hoffnungen in sie gesetzt hätten. Sie zurückzulassen, tut Andrea Barrueto leid.

Vorteil Amden mit Schule und ÖV

Ihr modernes Holzhaus in Amden ist nun gerade im Bau. Das Haus sei an ihre Wünsche und Bedürfnisse angepasst, die Aussicht auf Walensee und Glarner Unterland wunderbar.

Amden hat gut fünfmal so viele Einwohner wie Braunwald – und etwa zehn Kinder pro Schuljahrgang. Der Kindergarten und die Primarschule seien damit gesichert, die Kinder könnten draussen spielen. Und der regelmässige Bus- und Zugbetrieb verbinde Amden näher mit der Stadt und der Welt.

Sie liebe das Leben auf dem Land wie in der Stadt, erklärt Andrea Barrueto. «Ich finde schnell neue Routinen wie Kafi da und Einkaufen dort, das wird auch in Amden ähnlich sein.» Dort interessiert sie Jodelklub und Outdoorsport. Sie hat aber auch schon eine Joggingpartnerin gefunden.

«Und natürlich will ich im Garten Nussbäume pflanzen.» So wie sie es in Nepal tat.